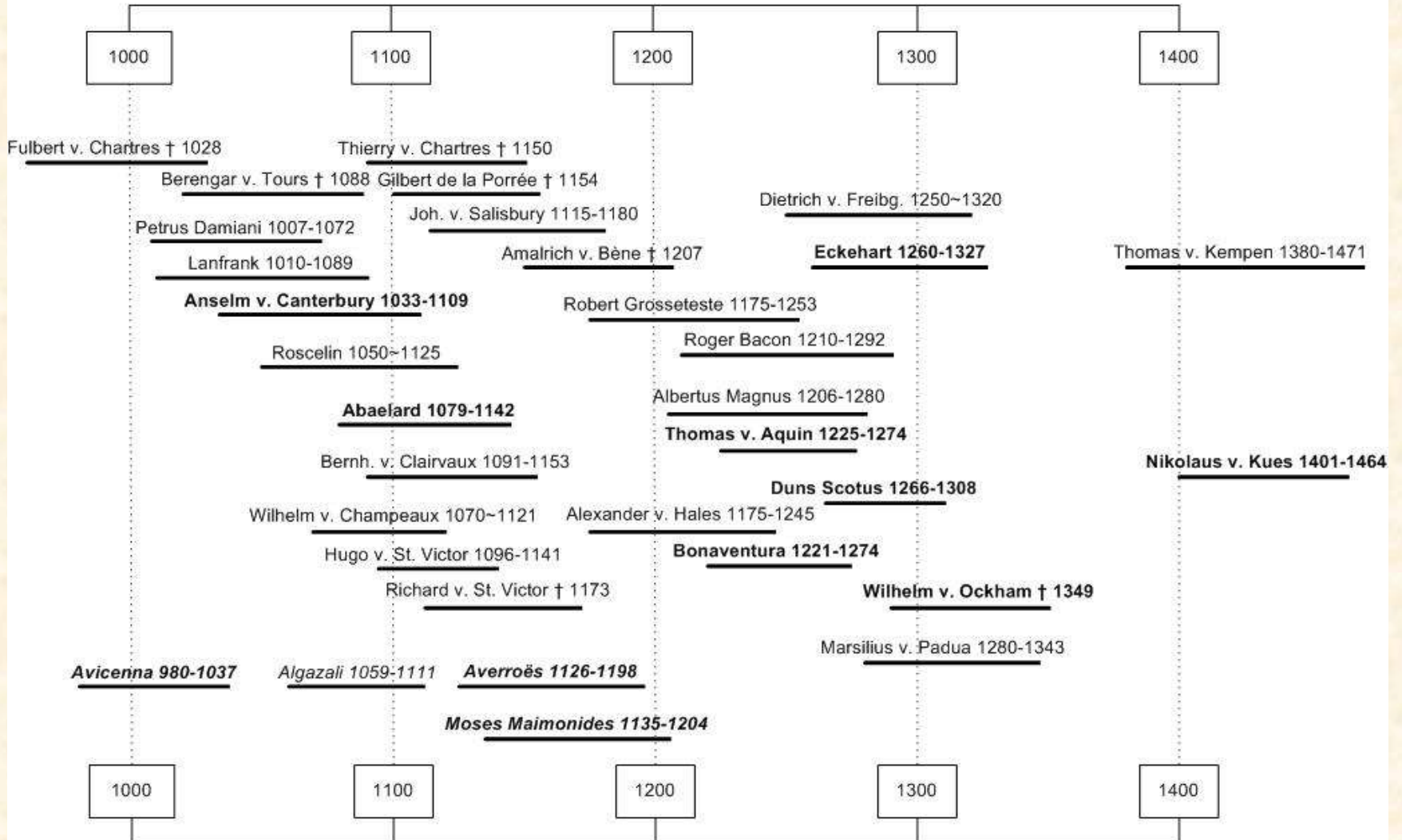


Geschichte der Philosophie II

Mittelalter und frühe Neuzeit XII

Zeittafel zur scholastischen Philosophie





Verbreitung der Katharer



Verurteilungen des Aristotelismus

Seit 1210 (Pariser Synode) mehrfach erneuerte Verbote, die Naturphilosophie des Aristoteles an der Artistenfakultät zu lehren. Dennoch werden 1255 an der Pariser Artistenfakultät die Schriften des Aristoteles (*Logik, Metaphysik, Ethik, De anima, Physik*) als Lehrbücher eingeführt. Der Streit um Aristoteles wird zu einem Streit um die Autonomie der Artistenfakultät und Philosophie von der Theologischen Fakultät, den **Étienne Tempier**, von 1268 bis zu seinem Tod 1279 Bischof von Paris, zugunsten des kirchlichen Lehramts zu entscheiden sucht, indem er **1210** die folgenden **13 Thesen** bei Strafe der Exkommunikation verurteilt:

- 1. Daß der Intellekt aller Menschen ein und derselbe ist an Zahl.** [im Jahr **1277** verurteilte These: **32**]
- 2. Daß Folgendes falsch oder uneigentlich (gesagt) ist: Ein Mensch versteht.** [**14** Daß man vom Menschen in demselben Sinne sagt, er denke, wie man vom Himmel sagt, er denke oder lebe oder bewege sich, d.h. daß der Urheber dieser Tätigkeiten mit ihm wie der Bewegter mit dem Bewegten vereint ist, aber nicht wesenhaft (quia agens istas actiones est ei unitum ut motor mobili, et non substantialiter)]
- 3. Daß der Wille des Menschen aus Zwang will oder wählt.** [**133, 162, 194**]
- 4. Daß alles, was hier auf Erden geschieht, dem Zwang von Himmelskörpern unterliegt.**
[**133, 162, 195, 206, 207**]
- 5. Daß die Welt ewig ist.** [**87, 89, 90, 98, 107, 202, 203**]
- 6. Daß es niemals einen ersten Menschen gegeben hat.** [**9**]
- 7. Daß die Seele ... vergehe, wenn der Körper vergeht.** [**17, 18, 116**]
- 8. Daß die nach dem Tode abgetrennte Seele nicht unter körperlichem Feuer leidet.** [**19**]
- 9. Daß der freie Wille ein passives, nicht aktives Vermögen ist und daß er durch Zwang von dem, was er erstrebt, bewegt wird.** [**134, 135, 136, 164, 194**]
- 10. Daß Gott nicht Einzeldinge erkennt.** [**56**]
- 11. Daß Gott nicht von sich anderes erkennt.** [**3**]
- 12. Daß menschliche Handlungen nicht durch göttliche Vorsehung geleitet werden.** [**195**]
- 13. Daß Gott nicht Unsterblichkeit oder Unvergänglichkeit einer sterblichen oder vergänglichen Sache geben kann.** [**25**]

(zit. nach A. Läßle, *Kirchengeschichte in Dokumenten*, Düsseldorf 1967, 124)

Verurteilungen von 1277

1277 wird Tempier von Papst Johannes XXI. [**Petrus Hispanus**] beauftragt, den Berichten über Irrlehren an der Universität Paris nachzugehen. Nach Einsetzung einer Theologenkommission veröffentlicht Tempier am 7. März 1277 ein Dekret mit **219 Meinungen** (opinionones) des „**Siger von Brabant, Boetius von Dacien** und anderer“, von denen sie – die Formulierung findet sich bereits in der Verurteilung von 1270 – behaupteten, diese Irrlehren „**seien wahr gemäß der Philosophie, aber nicht gemäß dem katholischen Glauben, gleichsam als gebe es zwei entgegengesetzte Wahrheiten (esse vera secundum philosophiam, sed non secundum fidem catholicam, quasi sint duae contrariae veritates)** und als sei im Widerspruch zur Wahrheit der Hl. Schriften Wahrheit in den Sätzen verdammter Heiden“

Einige provokante Thesen:

152. Daß die Reden der Theologen in Fabeln gründen (Quod sermones theologi fundati sunt in fabulis).

154. Daß die Weisen der Welt nur die Philosophen sind (Quod sapientes mundi sunt philosophi tantum).

169. Daß die völlige geschlechtliche Enthaltensamkeit die Tugend und die [menschliche] Art korrumpiert (Quod perfecta abstinentia ab actu carnis corrumpit virtutem et speciem).

175. Daß das christliche Gesetz den Fortschritt des Wissens behindert (Quod lex christiana impedit addiscere).

176. Daß die Glückseligkeit in diesem Leben, nicht in einem anderen besessen wird (Quod felicitas habetur in ista vita, et non in alia).

Von der Verurteilung betroffen ist aber auch die Individuationslehre des **Thomas von Aquin**:

191. Quod formae non recipiunt divisionem, nisi per materiam. (vgl. Thesen 81, 96)

Weitere thomistische Lehren, vor allem die Lehre von der Einheit der Lebensform im Menschen: „die einzige substantiale Form im Menschen ist allein die Geistseele (anima intellectiva), denn wie sie in ihrer Kraft die sensitive und die vegetative Seele enthält, enthält sie auch alle niedrigeren Formen; und sie allein wirkt alles, was die unvollkommeneren Formen in anderen Seienden wirken.“ (Sth I 76, 4) , sind von dem Lehrverbot von 30 Thesen betroffen, das der Erzbischof von Canterbury, **Robert Kilwardby**, am 18. März 1277 erteilt:

(4); item quod intellectiva introducta corrumpitur sensitiva et vegetativa

(7); item quod vegetativa, sensitiva et intellectiva sint una forma simplex

Radikaler Aristotelismus (»Averroismus«)

Sigerus de Brabantia/Siger von Brabant (ca. 1235/1240 – ca. 1280)

Quaestio 9. Ob Ein Geist in Allen sei (Utrum sit unus intellectus in omnibus)?

2. Es scheint, daß es nur einen Geist in allen [Menschen] gibt (Quod sit unus intellectus in omnibus videtur). Keine immaterielle Form, die der Art nach eine ist, wird der Zahl nach vervielfältigt. Der Geist ist aber eine imaterielle Form und der Art nach einer. Also ist er nicht der Zahl nach mehrere.

19. [...] der Geist ist der Bewegter des Menschen erst nach der Aufnahme der vorgestellten Intentionen, nicht aber seiner Substanz nach.

20. Ebenso dazu: soweit er Bewegter ist, ist er nicht Einer, sondern vervielfältigt; somit ist der spekulative Geist in einem bestimmten Menschen vergänglich, er selbst jedoch ist einfach und ewig, wie Averroes sagt (Item adhuc: eo modo quo est motor, eo modo non est unus, sed multiplicatus; unde intellectus speculativus in hoc homine est corruptibilis, est tamen secundum se et simpliciter aeternus, ut dicit Averroes). (Siger von Brabant, *Quaestiones in Tertium de Anima* 9)

Thomas Aquinas, *De unitate intellectus contra Averroistas* (1270)

Auch ist offenkundig, daß dieser einzelne Mensch denkt (Manifestum est enim quod hic homo singularis intelligit): niemals würden wir nämlich nach dem Geist (intellectus) fragen, wenn wir nicht dächten (nisi intelligeremus); wie wir auch mit Bezug auf den Geist nach keinem anderen Prinzip fragen, als nach dem, durch das wir denken. (nr. 216)

Raimundus Lullus/Ramon Llull

Raimundus Lullus (1232 – 1316)

«Doctor illuminatus»

Geb. in Palma de Mallorca

1265 aufgrund einer Vision Eintritt in den 3. Orden
der Franziskaner

3 Missionsreisen nach Nordafrika

Gest. 1316 in Palma

Werke

Ars compendiosa inveniendi

Ars generalis ultima (Ars Magna)

Ars brevis (1308)

Wir verwenden in dieser *Ars* ein Alphabet, um mit
seiner Hilfe Figuren zu bilden und Prinzipien und
Regeln zu verknüpfen, mit dem Ziel die Wahrheit zu
erforschen.

(*Ars brevis* (lat.-dt.), übers. und hg. von A. Fidora,
Hamburg 1999, 5)



Raimundus Lullus
Fig. 1 der *Ars Magna*

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Geb. in Duns/Schottland
um 1280 Eintritt in den Franziskanerorden
1291 Priesterweihe, Studium in Oxford
Lehrt in Oxford und Cambridge
ab 1302 in Paris und ab 1307 in Köln
Gest. 1308 in Köln

Werke

Opera Omnia, ed. L. Wadding, 12 Bde. Lyon 1639 u.ö.

Opera Omnia, dzt. 16 Bde., Vatican 1950ff.

Die Univozität des Seienden. Texte zur Metaphysik, Hg. T. Hoffmann, Göttingen 2002.

... **streng verstandene Wissenschaft** erfüllt vier Bedingungen (**scientia stricte sumpta** quattuor includit), nämlich: daß sie sichere Erkenntnis sei, ohne Täuschung und Zweifel (quod sit cognitio certa, absque deceptione et dubitatione); zweitens, daß sie Erkenntnis von Notwendigem sei (quod sit de cognitio necessario); drittens, daß sie verursacht sei durch eine dem Geist evidente Ursache (quod sit causata a causa evidente intellectui); viertens, daß sie dem Wissen vermittelt sei durch den Syllogismus oder schlußfolgernden Diskurs (quod sit applicata ad cognitum per syllogismum vel discursum syllogisticum).
(*Ordinatio: prologus* p. 4 q. 1-2 n. 208)



Duns Scotus
Justus van Gent (15. Jhd.)

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Ordinatio I (*Ordinatio=Commentaria Oxoniensia ad IV. libros Magistri Sententiarum*)

Distinctio Tertia

Pars prima: De cognoscibilitate Dei

q. 3: Utrum Deus sit primum obiectum naturale adaequatum respectu intellectus viatoris

Was ist das erste Objekt des Geistes (primum obiectum intellectus)?

Bezüglich dieser Frage gibt es eine Meinung [Thomas von Aquin], die besagt, **das erste Objekt unseres Geistes sei die Wesenheit eines materiellen Dinges** (In ista quaestione est una opinio quae dicit **quod primum obiectum intellectus nostri est quiditas rei materialis**). (*Ordinatio I*, dist. 3, p. 1, q. 3, n. 110; vgl. 124)

Contra: dieses ist für den Theologen nicht haltbar, weil der Geist, der in seinem Bestehen natürlicherweise über ein und dasselbe Vermögen verfügt, durch eigene Kraft die Wesenheit der immateriellen Substanzen erkennt, wie das offenkundig dem Glauben zufolge für die glückselige Seele gilt (Contra: istud non potest sustineri a theologo, quia intellectus, existens eadem potentia naturaliter, cognoscet per se quiditatem substantiae immaterialis, sicut patet secundum fidem de anima beata). Ein Vermögen aber das ein und dasselbe bleibt, kann nicht aktual etwas erkennen, das nicht unter seinem ersten Objekt enthalten ist (Potentia autem manens eadem non potest habere actum circa aliquid quod non continetur sub suo primo obiecto). (ebd. n. 113)

... der Geist erkennt jegliches unter einem umfassenderen Aspekt als dem des Vorstellbaren, weil er jegliches unter dem Aspekt des Seienden im allgemeinen erkennt, andernfalls die Metaphysik gar keine Wissenschaft für unseren Geist wäre (intellectus cognoscit aliquid sub ratione communiore quam sit ratio imaginabilis, quia cognoscit aliquid sub ratione entis in communi, alioquin metaphysica nulla esset scientia intellectui nostro) (ebd. n. 117)

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Der Gegenstand der Metaphysik: die transzendierenden Bestimmungen (transcendentia)

Das zuerst am ehesten Wißbare sind die gemeinsamsten (Bestimmungen), wie das Seiende als Seiendes (**maxime scibilia primo modo sunt communissima, ut ens in quantum ens**), und damit zusammenhängende (Bestimmungen). Es sagt nämlich Avicenna in *Met.* I 5 [Folie X 13] daß ‚ens und res in die Seele durch einen ersten Eindruck eingepägt werden, der nicht aus anderen bekannteren erworben wird‘. Diese gemeinsamsten (Bestimmungen) gehören auch nach Aristoteles – am Beginn seines IV. Buches – zur Metaphysik: ‚Es gibt eine Wissenschaft, die das Seiende als Seiendes untersucht und das demselben an sich Zukommende‘ [1003a 21] etc. Deren Notwendigkeit kann man so aufzeigen: weil die gemeinsamsten (Bestimmungen) zuerst erkannt werden, wie durch Avicenna bewiesen wurde, folgt, daß Speziellere nicht erkannt werden können, bevor nicht jene gemeinsamen (Bestimmungen) erkannt wurden (Cuius necessitas ostendi potest sic: ex quo communissima primo intelliguntur ut probatum est per Auicennam, sequitur quod alia specialiora non possunt cognosci nisi illa communia prius cognoscantur). **Man kann aber die Erkenntnis dieser gemeinsamen (Bestimmungen) nicht in irgendeiner speziellen Wissenschaft behandeln (Et non potest istorum communium cognitio tradi in aliqua scientia particulari), [...] weshalb es notwendig eine universale Wissenschaft geben muß, die als solche jene Transzendentalien [transzendierenden Bestimmungen] untersucht (igitur necesse est esse aliquam scientiam uniuersalem, quae per se consideret illa transcendentia)**. Eben diese Wissenschaft nennen wir Metaphysik, die so genannt wird nach ‚meta‘, d.i. ‚trans‘, und ‚ycos‘ ‚scientia‘, gewissermaßen die transzendierende Wissenschaft, die von den Transzendentalien handelt (Et hanc scientiam uocamus metaphysicam, quae dicitur a "meta", quod est "trans", et "ycos" "scientia", quasi transcendens scientia, quia est de transcendentibus).

(*Quaest. subt. in Metaph.*, prologus, n. 5; vgl. *Ordinatio* I, dist. 3, p. 1, q. 3, n. 117f.)

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Transzendentia: passiones entis convertibiles – passiones entis disiunctae – perfectiones simpliciter

... **Seiendes hat nicht nur einfache konvertible Bestimmungen** – wie Eines, Wahres und Gutes – sondern hat weitere Bestimmungen bei denen Gegensätze gegeneinander unterschieden werden, wie Notwendigsein oder Möglichsein, Akt oder Potenz, und dergleichen (**ens non tantum habet passiones simplices convertibiles**, – sicut unum, verum et bonum – sed habet aliquas passiones ubi opposita distinguuntur contra se, sicut necesse esse vel possibile, actus vel potentia, et huiusmodi). Da nämlich die konvertiblen Bestimmungen Transzendentalien sind, die dem Seienden zukommen insoweit es nicht gattungsmäßig bestimmt ist, sind diese **disjunktiven Bestimmungen** Transzendentalien (Sicut autem passiones convertibiles sunt transcendentia quia consequuntur ens in quantum non determinatur ad aliquod genus, ita **passiones disiunctae** sunt transcendentia), [...]. Somit kann auch die Weisheit ein Transzendente sein, und anderes dergleichen [sc. die **perfectiones simpliciter** dictae de Deo formaliter (*Ord. I 8,1,3, n. 78*)], das Gott und dem Geschöpf gemeinsam ist (Ita etiam potest sapientia esse transcendens, et quodcumque aliud, quod est commune Deo et creaturae), es steht frei etwas derartiges allein von Gott zu sagen, etwas auch von Gott und irgendeinem Geschöpf (licet aliquod tale dicatur de solo Deo, aliquod autem de Deo et aliqua creatura). (*Ordinatio I, dist. 8, p. 1, q. 3, n. 115*)

Distinctio formalis: um die **perfectiones simpliciter** dictae de Deo, wie ‚Weisheit‘, ‚Güte‘ usw. mit Bezug auf Gott unterscheiden (und zugleich die Einheit Gottes aufrecht erhalten) zu können, muß ihnen durch ihre je eigene ‚ratio formalis‘ eine Washeit zukommen, die sie von jeder anderen **reinen Vollkommenheit** unterscheidet.

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Principium individuationis

Thomas von Aquin: die Materie ist das Individuationsprinzip (*individuationis principium materia est*) [...], aber nur die **bezeichnete Materie** [...], die unter bestimmten Dimensionen betrachtet wird (*sed solum materia signata* [...], *quae sub determinatis dimensionibus consideratur*). Diese Materie wird aber in der Definition, die zum Menschen gehört, insoweit er Mensch ist, nicht angeführt, jedoch würde sie in der Definition des Sokrates angeführt, wenn Sokrates eine Definition hätte. In der Definition des Menschen wird aber die nicht bezeichnete Materie angeführt: in der Definition des Menschen wird nämlich nicht dieser Knochen und dieses Fleisch angeführt (*non enim in diffinitione hominis ponitur hoc os et haec caro*), sondern Knochen und Fleisch im allgemeinen, die die nicht bezeichnete Materie des Menschen sind (*sed os et caro absolute, quae sunt materia hominis non signata*). (*De ente et essentia* II)

Duns Scotus: „*haecceitas*“ ...intelligo per individuationem sive unitatem numeralem sive singularitatem [...] unitatem signatam (ut 'hanc'), [...] et quaeritur **causa** non singularitatis in communi sed 'huius' **singularitatis in speciali**, signatae, scilicet **ut est 'haec'** determinate. (*Ordinatio* II, dist. 3, p. 1, q. 4, n. 76) quod necesse est per **aliquid positivum intrinsecum** huic lapidi, tamquam per rationem propriam, repugnare sibi dividi in partes subiectivas; et illud positivum erit illud **quod dicetur esse per se causa individuationis**, quia per individuationem intelligo illam indivisibilitatem sive repugnantiam ad divisibilitatem. (*Ordinatio* II, dist. 3, p. 1, q. 2, n. 57)

Ergo praeter naturam in hoc et in illo, sunt **aliqua primo diversa**, quibus **hoc et illud differunt** (hoc in isto et illud in illo): et non possunt esse negationes, ex secunda quaestione, - nec accidentia, ex quarta quaestione; igitur erunt **aliquae entitates positivae**, per se determinantes naturam. (*Ordinatio* II, dist. 3, p. 1, q. 6, n. 170)

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Principium individuationis („Haecceitas“)

[187] Und wenn du mich fragst, was **diese ‚individuelle Entität‘** ist, **von der die individuelle Unterscheidung abhängt**, wenn sie weder Materie, noch Form, noch Kompositum ist, - so antworte ich (Et si quaeras a me quae est **ista 'entitas individualis' a qua sumitur differentia individualis**, estne materia vel forma vel compositum, - respondeo): Jede wesenhaitliche Entität [...] ist ‚als wesenhaitliche Entität‘ indifferent gegenüber dieser oder jener Entität (Omnis entitas quiditativa [...] est de se indifferens 'ut entitas quiditativa' ad hanc entitatem et illam) [...].

[188] Daher ist ‚diese Entität‘ weder Materie, noch Form, noch Kompositum, insoweit jedes dieser ein ‚Wesen‘ ist, - sondern sie **ist die äußerste Wirklichkeit des Seienden**, das Materie oder Form oder Kompositum ist (Non est igitur 'ista entitas' materia vel forma vel compositum, in quantum quodlibet istorum est 'natura', - sed **est ultima realitas entis** quod est materia vel quod est forma vel quod est compositum); und zwar so, daß man jedwedem Gemeinsame und somit Bestimmbare insoweit unterscheiden kann (wann immer es ein Ding ist) in **mehrere formaliter getrennte Realitäten**, bei denen diese formaliter nicht jene ist (ita quod quodcumque commune, et tamen determinabile, adhuc potest distingui (quantumcumque sit una res) in **plures realitates formaliter distinctas**, quarum haec formaliter non est illa): und so ist dieses formaliter die Entität des Singulären und jenes formaliter die Entität des Wesens (et haec est formaliter entitas singularitatis, et illa est entitas naturae formaliter). Aber diese zwei Realitäten können nicht zwei Dinge sein, [...] sondern [...] sind Realitäten ein und desselben Dinges, die formaliter getrennt sind (Nec possunt istae duae realitates esse res et res, [...] sed [...] sunt realitates eiusdem rei, formaliter distinctae). (*Ordinatio* II, dist. 3, p. 1, q. 6, n. 187f.)

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Voluntarismus – actus intellectus est in potestate voluntatis

secundum Augustinum [*De duabus animabus* 10.12]: Peccatum nusquam est, nisi in voluntate. [...] Causa prima peccandi est voluntas. Nihil enim est peccatum, nisi quod est in potestate facientis, et nihil est in potestate facientis, nisi quod est in potestate voluntatis ejus, quia nihil praeter hoc est imputabile [...]. ... omnis causa activa in universo praeter voluntatem est naturaliter activa; ergo nulla praeter voluntatem est vituperabilis propter suam actionem. [...] **voluntas est motor in toto regno animae, et omnia obediunt sibi**; [...] quod oportet **actum intellectus esse in potestate voluntatis**, ita quod possit intellectum avertere ab uno intelligibili ad aliud intelligibile convertendo, alias intellectus staret semper in cognitione objecti perfectissimi habitualiter sibi noti [...]; igitur minus perfectum intelligibile, praesente magis perfecto intelligibili movente, nunquam moveret, neque averteretur intellectus ab illo magis perfecto et efficacissimo intelligibili. (*Ordinatio* I, dist. 42, q. 4)

Voluntas tamen est causa principalior, et 'natura cognoscens' minus principalis, quia voluntas libere movet, ad cuius motionem movet aliud (unde determinat aliud ad agendum); sed natura 'cognoscens obiectum' est naturale agens, quod, quantum est ex parte sui, agit semper: numquam tamen potest esse sufficiens ad actum eliciendum, nisi concurrente voluntate, et ideo voluntas est causa principalior. [...] **[74]** Ex hoc patet quomodo est libertas in voluntate. Nam ego dicor 'libere videre', quia libere possum uti potentia visiva ad videndum; sic in proposito, quantumcumque aliqua causa sit naturalis et semper uniformiter agens (quantum est ex parte sui), quia tamen non determinat nec necessitat voluntatem ad volendum, sed **voluntas ex libertate sua potest** concurrere cum ea ad volendum vel non volendum et sic libere potest uti ea, ideo dicitur 'libere **velle et nolle**' esse in potestate nostra. (*Lectura* II, d. 25, n. 73f.)

Johannes Duns Scotus (1266 – 1308)

«Doctor subtilis»

Voluntarismus: *potentia ordinata Dei est eius potentia absoluta*

zurecht so genannte **allgemeine Gesetze sind vom göttlichen Willen vorgeschrieben** und nicht etwa vom göttlichen Verstand, der dem göttlichen Willensakt vorangeht [...]; denn wenn der Verstand dem göttlichen Willen solch ein Gesetz vorlegt, [...] ist es, sofern es seinem Willen – der frei ist – gefällt, ein richtiges Gesetz, und so verhält es sich mit den anderen Gesetzen (**leges aliquae generales, recte dictantes, praefixae sunt a voluntate divina** et non quidem ab intellectu divino ut praecedat actum voluntatis divinae [...]; sed quando intellectus offert voluntati divinae talem legem, [...] si placet voluntati suae - quae libera est - est recta lex, et ita est de aliis legibus). (*Ordinatio* I, dist. 44, n. 6; Vat. VI, 365)

Daher wird von Gott, wenn er jenen von ihm vorgeschriebenen richtigen Gesetzen gemäß handelt, gesagt, er handle gemäß der **potentia ordinata** (dicitur agere secundum potentiam ordinatam); da er aber auch vieles zu tun vermag, das nicht jenen bereits vorgeschriebenen Gesetzen unterliegt, spricht man von seiner **potentia absoluta**: denn **Gott vermag Beliebiges zu tun, sofern es keinen Widerspruch einschließt** (ut autem potest multa agere quae non sunt secundum illas leges iam praefixas, sed praeter illas, dicitur eius potentia absoluta: quia enim **Deus quodlibet potest agere quod non includit contradictionem**) [...]. (*Ordinatio* I, dist. 44, n. 7; Vat. VI, 365f.)

Kein Gesetz ist richtig, sofern es nicht mit Zustimmung des göttlichen Willens festgelegt wurde; mithin erstreckt sich seine **potentia absoluta** auf nichts anderes als jenes, das er geordnet vollbrächte, falls er es vollbrächte (nulla lex est recta nisi quatenus a voluntate divina acceptante est statuta; et tunc potentia eius absoluta ad aliquid, non se extendit ad aliud quam ad illud quod ordinate fieret, si fieret): er vollbrächte es zwar nicht dieser Ordnung gemäß geordnet, vollbrächte es aber einer anderen Ordnung gemäß geordnet, einer Ordnung, die der göttliche Wille ebenso festlegen könnte, wie er zu handeln vermag (non quidem fieret ordinate secundum istum ordinem, sed fieret ordinate secundum alium ordinem, quem ordinem ita posset voluntas divina statuere sicut potest agere). (*Ord.* I, dist. 44,n.8; Vat. VI, 366)

Theodoricus Teutonicus de Vriberg Dietrich von Freiberg (ca. 1240 – 1318/20)

Geb. in Freiberg in Sachsen

um 1260 Eintritt in den Dominikanerorden

Studien in Köln und Paris

1293-96 Provinzial der deutschen Ordensprovinz

1294-96 zudem Generalvikar der Dominikaner

1296/97 Magister der Theologie in Paris



Dietrich von Freiberg
De Iride (Ms. 14. Jhd.)

Werke

Opera omnia, 4 Bde., Hamburg 1977-85.

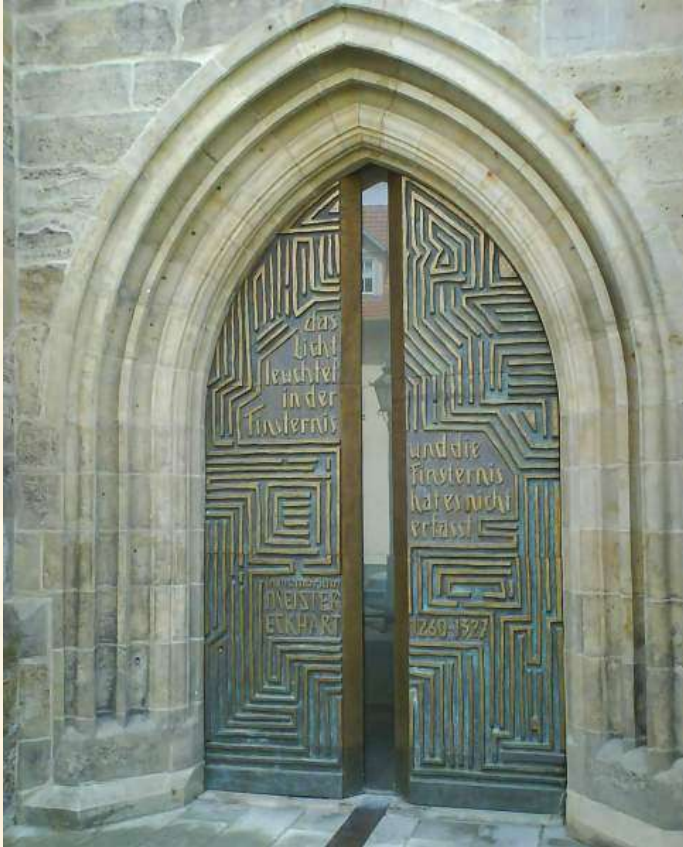
Verschränkt in seiner Intellekttheorie das Augustinische *abditum mentis* und den Aristotelischen *intellectus agens*

Nû sprichet **sant Augustînus unde der niuwe meister**[Dietrich von Freiberg], daz hier inne lige einerhande geziugnisse unde verstantnisse unde wille, unt disiu driu enhânt niht unterscheidet, daz ist, daz verborgen bilde daz antwürtet dem götlichen wesenne unde daz götlich wesen schînet in daz bilde âne mittel unde daz bilde schînet in daz götliche wesen âne mittel. Daz got in uns kome unde wir in in unde wir mit ime vereinet werden, des helf uns got.

Anonymus, in: Fr. Pfeiffer (Hg.), *Deutsche Mystiker des XIV. Jhdts.*, 2. Bd., Leipzig 1857, 251; vgl. 622f.)

Eckhardus Teutonicus

Meister Eckhart (ca. 1260 – 1328)



Meister-Eckhart-Portal
Predigerkirche in Erfurt

Geb. in Hochheim bei Gotha (Thüringen)
um 1275 Eintritt in den Dominikanerorden
Studien in Köln und Paris (?)
1302 Magister der Theologie in Paris
1303-11 Provinzial der Ordensprovinz Saxonia
Lehrtätigkeit in Paris, Straßburg und Köln
ab 1326 Anklage und Prozesse in Köln und Avignon
Gest. 1328 in Avignon (?)
1329 Bulle *In agro dominico* Verurteilung von 28 Sätzen

Werke

Die deutschen und lateinischen Werke, 11 Bde., Stuttgart 1958ff.
Meister Eckhart, Fr. Pfeiffer (Hg.), Deutsche Mystiker des XIV. Jhdts., 2. Bd., Leipzig 1857

Got ist namlos, wan von ime kan niemant nit gesprechen noch verstan. Har vmb spricht ein heidens meister [*Liber de causis*, prop. 5 u. 21]: *Swas wir verstant oder sprechent von der ersten sachen, das sin wir me selber, dan es die erste sache si, wan si ist vber allis sprechen und verstan.* [...] Sprich ich och: ‚Got ist ein wesen‘ – es ist nit war: **Er ist ein vber swebende wesen vnd ein vber wesende nitheit.** (Pr. 83, DW III, 441f.; Pf. XCIX, 318)

Eckhardus Teutonicus Meister Eckhart (ca. 1260 – 1328)

Swenne ich predige, sô pflige ich ze sprechene von **abegescheidenheit** und daz der mensche ledic werde sîn selbes und aller dinge. Ze dem andern mâle, daz man **wider ingebildet** werde in daz einvaltige guot, daz got ist. Ze dem dritten mâle, daz man gedenke der grôzen **edelkeit**, die got an die sele hât geleet, daz der mensche dâ mite kome in ein wunder ze gote. Ze dem vierden mâle von götlîcher natûre **lûterkeit** – waz klârheit an götlicher natûre sî, daz ist unsprechelich. Got ist ein wort, ein ungesprochen wort. (Pr. 53, DW II, 528f.; Pf. XXII, 91)

Alle **crêatûren sint ein lûter niht**. [...] Swaz niht wesens enhât, daz enist niht. Alle crêatûren hânt kein wesen, **wan ir wesen swebet an der gegenwerticheit gotes**. Kêrte sich got ab allen crêatûren einen ougenblik, sô würden sie ze nihte. (Pr. 4, DW I, 69; Pf. XL, 136)

daz **etwaz in der sêle ist, daz gote alsô sippe ist, daz ez ein ist unde niht vereinet**. Ez ist ein, ez enhât mit nihte niht gemeine noch enist dem nihtes niht allez daz gemeine, daz geschaffen ist. Allez daz geschaffen ist, daz ist niht. Nu ist diz aller geschaffenheit verre unde vremde. Waere der mensche aller also, er were alzemâle ungeschaffen und ungeschepfelich; [...]. Vûnde ich mich einen ougenblik in disem wesene, ich ahtete als wênic ûf mich selben als eines mistwûrmelîns. (Pr. 12, DW I, 197f.; Pf. XCVI, 311)

Ioannes Tauler/Johannes Tauler (ca. 1300 – 1361)

Dominikaner in Straßburg. Seine Predigten sind Ausdruck spätma. Volksfrömmigkeit und von kaum zu überschätzender Bedeutung für die Reformation (**Luther** gibt 1516/18 *Eyn deutsch Theologia* (der ‚Franckforter‘) heraus, eine Schrift des 14. Jhds., die er für eine Zusammenfassung der Lehren Taulers hält).

„Und herumb ist gros underscheit enzwúschent den die der geschrift lebet, und in den die alleine sú lesent. Die sú lesent, die wellent gegrösset und geeret sin und versmohent die die ir do lebet [...]. Und die ir do lebet, die hant sich selber fúr súnder und erbarment sich úber die andern.“ (*Die Predigten Taulers*, Berlin 1910 , Pr. 19, 78)

Suso/Heinrich Seuse (ca. 1295 – 1366)

Schüler Eckharts in Köln. Bedeutendster Vertreter der Deutschen Mystik neben Eckhart und Tauler.

Ioannes Ruusbroec/Jan van Ruysbroeck (1293 – 1429)

Ioannes Gerson/Jean Gerson (1363 - 1429)

Considerationes de mystica theologia speculativa et practica

Thomas a Kempis/Thomas von Kempen (ca. 1380 – 1471)

De imitatione Christi (1418): Das meistgelesene Dokument der **Devotio moderna**

Nicolaus de Cusa/Nikolaus von Kues (1401 – 1464)

In seiner *Apologia doctae ignorantiae* (1448) tritt der Cusaner gegen den Heidelberger Theologen Johannes Wenck offen für Eckhart ein, dessen Schriften für den Pöbel zwar nicht geeignet seien (*vulgus non est aptus ad ea*), in denen aber „per intelligentes multa subtilia et utilia ... reperiantur“, und spricht von der ‚coincidentia oppositorum‘ als dem „intium ascensus in mysticam Theologiam“.

Guilelmus Ockham

Wilhelm von Ockham (ca. 1280 – 1347/49)

«Venerabilis inceptor/*Doctor invincibilis*»

Geb. in Ockham/Surrey

Studien in London und Oxford

seit 1324 zur Verteidigung seiner Lehren in Avignon

Zeitgleich spitzt sich der *Armutsstreit* zwischen den Franziskanern und dem Papst (Johannes XXII.) zu

1328 gemeinsam mit dem Ordensgeneral (Michael von Cesena)

Flucht an den Hof Ludwigs d. Bayern

Gest. 1347/49 in München

Werke

Opera theologica, 11 Bde., St. Bonaventure (N.Y.) 1967–1986.

Opera philosophica, 7 Bde., St. Bonaventure (N.Y.) 1974–1988.

Opera politica, 3 Bde., Manchester 1940–1963.

Daß Gleichheit, Ähnlichkeit und andere Relationen zwischen den Geschöpfen **bezeichnende Namen** sind **für distinkte absolute Sachen** (*sunt nomina significantia res distinctas absolutas*) und von Seiten der Sache nichts weiter vorstellbar ist als das Absolute, obwohl Namen oder [mentale] Konzepte verschieden sind. Dies ist gefährlich, weil es alle Relationen zwischen den Geschöpfen aufhebt, alle Abhängigkeiten und Verbindungen der Sachen untereinander und die Ordnung, die ohne Relationen nicht sein können. (Ioannes Lutterell, *Libellus contra doctrinam G. Occam* 50)



Wilhelm von Ockham
Franziskanerkirche in Krakau

Guilelmus Ockham

Wilhelm von Ockham (ca. 1280 – 1347/49)

«Venerabilis inceptor/Doctor invincibilis»

Summa Logicae II

Cap. 2. Was zur Wahrheit einer singulären assertorischen Aussage erforderlich ist (Quid requiretur ad veritatem propositionis quae est singularis et de inesse)

3. Ebenso wird auch durch die Aussagen (propositiones) ‚Sokrates ist ein Mensch‘, ‚Sokrates ist ein Tier‘ nicht ausgedrückt, daß Sokrates die Menschheit oder Tierheit habe (non denotatur quod Sortes habeat humanitatem vel animalitatem), auch wird nicht ausgedrückt, daß die Menschheit oder Tierheit in Sokrates sei, noch daß der Mensch oder das Tier in Sokrates sei, noch daß Mensch oder Tier zum Wesen oder zur Washeit des Sokrates gehörten oder zum washeitlichen Begriff des Sokrates (nec quod homo vel animal sit de essentia vel de quidditate Sortis vel de intellectu quidditativo Sorti), vielmehr wird ausgedrückt, daß Sokrates wahrhaft Mensch und wahrhaft Tier ist (sed denotatur quod Sortes vere est homo et vere est animal). Nicht als ob Sokrates das Prädikat ‚Mensch‘ oder das Prädikat ‚Tier‘ wäre, vielmehr wird ausgedrückt, **daß er irgendeine Sache ist, für die dieses Prädikat ‚Mensch‘ oder das Prädikat ‚Tier‘ steht oder supponiert** (sed denotatur **quod est aliqua res pro qua stat vel supponit hoc praedicatum** 'homo' et hoc praedicatum 'animal,)), denn jedes dieser beiden Prädikate steht für Sokrates.

4. Daraus erhellt, daß bei genauer Sprechweise all die [Aussagen] falsch sind (Ex istis patet, quod omnes tales de virtute sermonis sunt falsae): ‚Mensch gehört zur Washeit des Sokrates (homo est de quidditate Sortis)‘, ‚Mensch gehört zum Wesen des Sokrates (homo est de essentia Sortis)‘, ‚Die Menschheit ist in Sokrates (humanitas est in Sorte)‘, ‚Sokrates besitzt Mensch[lic]h[k]eit (Sortes habet humanitatem)‘, ‚Sokrates ist Mensch durch die Menschheit (Sortes est homo humanitate)‘, sowie viele solche Aussagen, die beinahe von allen zugestanden werden (et multae tales propositiones quae quasi ab omnibus conceduntur).

Marsilius Patavinus

Marsilius von Padua (ca. 1275/80 – 1342/43)

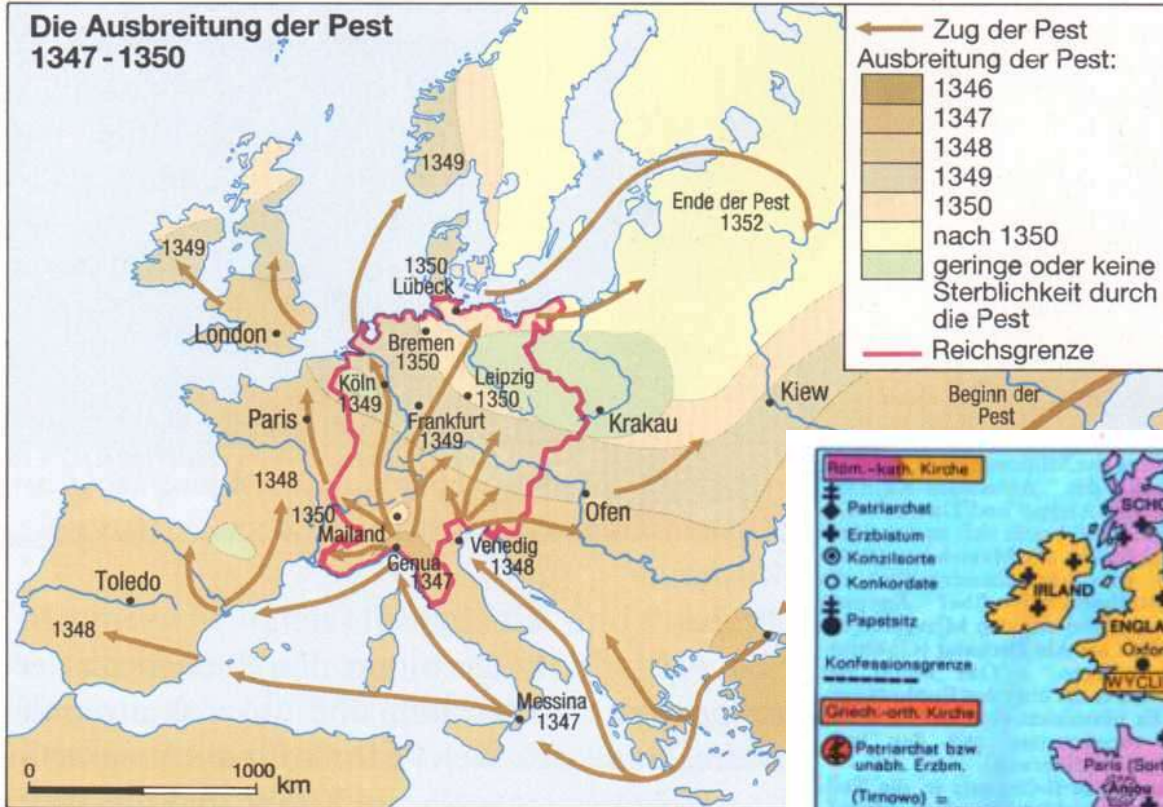
Defensor Pacis (1324)

II 9, §13. Es [das Evangelium] ist nämlich gegeben, damit wir dadurch unmittelbar [...] eine Anleitung erhalten, was den Menschen dazu dient, die ewige Seligkeit zu gewinnen und der ewigen Pein zu entgehen, und darin ist es völlig ausreichend und vollkommen. Es ist aber nicht gegeben worden oder dazu da, um bürgerliche Streitsachen zu schlichten für den Zweck, die die Menschen, und zwar erlaubterweise, im irdischen Dasein wünschen.

II 9, § 7. In Wahrheit also und nach der klar ausgesprochenen Meinung des Apostels und der Heiligen [...] besteht das Gebot, niemand dürfe in dieser Welt durch Strafe oder Pein zur Befolgung der Gebote des evangelischen Gesetzes gezwungen werden, besonders nicht durch den Priester, nicht nur ein Gläubiger, sondern auch nicht einmal ein Ungläubiger; [...] denn in dieser Welt darf ein solches Gericht nach dem göttlichen Gesetz nicht gehalten oder ein solches Urteil vollstreckt werden, sondern nur in der künftigen.

II, 18, §§ 1,5. Der römische Bischof oder jeder andere handelt in blinder Unvernunft, ohne jedes sittliche Recht und ohne Rücksicht auf den Sinn der göttlichen Schriften und der menschlichen Beweise, ja in vollem Gegensatz dazu, wenn er sich über Herrscher, Gemeinschaften und Einzelpersonen die Fülle der Gewalt zuschreibt; diese sich beizulegen, müssen die menschlichen Gesetzgeber oder kraft Ermächtigung durch sie die Herrscher diesen Bischof und jeden anderen mit aller Macht gänzlich hindern – durch Verwarnung und nötigenfalls sogar durch zwingende Gewalt.

III, II 6. Gesetzgeber in menschlichen Angelegenheiten sei allein die Gemeinschaft der Bürger oder deren mächtigerer Teil (Legislatorem humanum solam civium universitatem esse aut valenciorem illius partem).



Das Schisma (Rom-Avignon) 1378-1417